

Handout Predigt 1 Ptr 1,3-5

“Hoffnung – weil das Beste noch kommt”

Bibelprojekt Teil I

Vor etwa 2000 Jahren hat der Apostel Petrus den Christen in Kleinasien einen Brief geschrieben. Diesen beginnt er mit einem Lobpreis Gottes, weil Er uns eine unvergängliche Hoffnung gegeben hat. Lest 1Ptr 1,3-5.

Die Christen, die diese Worte zum ersten Mal lasen, spürten, dass die Atmosphäre in der Gesellschaft zu kippen drohte. Am Horizont waren erste dunkle Gewitterwolken der Verfolgung erkennbar. Und ihnen war klar, ihr Leben würde sich bald komplett verändern. Angesichts von Ungewissheit, Sorgen und Ängsten erinnert Petrus diese Christen daran, was ihnen von Gott gegeben ist und was ihnen niemand mehr nehmen kann: eine lebendige Hoffnung.

Und sie ist weit mehr als ein prinzipieller Optimismus oder eine flüchtige Aufmunterung. Weit mehr als eine Hoffnung, die sich schließlich doch als Illusion erweisen könnte. Weil auch sie am Ende sterben wird, wenn auch vermeintlich zuletzt. Den möglichen Tod vor Augen spricht Petrus von einer lebendigen Hoffnung. Eine lebendige Hoffnung, weil sie sich an den Lebendigen hält, an Jesus, den Auferstandenen: „*Ich war tot, und siehe, nun lebe ich von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und ich habe die Schlüssel des Todes und des Totenreichs!*“ (Offb 1,18)

Petrus spricht davon, dass uns *Gott in seiner großen Barmherzigkeit zu einer lebendigen Hoffnung wiedergeboren hat durch die Auferstehung Jesu*. Gott ist hier der Handelnde. Was ihn antreibt, ist seine Barmherzigkeit, sein Mitfühlen mit uns. Darum hat er uns in Jesus ein neues Leben geschenkt. Eines mit ungeahnten Perspektiven. Eines, das nie enden wird, weil wir für alle Ewigkeit zu Jesus gehören. Zu ihm, der den Tod schon überwunden hat. Gott hat uns also zu einer

lebendigen Hoffnung wiedergeboren. Das heißt Hoffnung ist keine Zugabe Gottes, sie ist unsere Bestimmung. Sie zeichnet dein und mein Leben aus, weil uns niemand mehr aus der Hand unseres Herrn reißen kann. Gott hat uns berufen, Hoffnungsmenschen zu sein. In und trotz unserer Welt, die so dunkel und grausam ist.

Worauf hoffen wir? Nicht nur auf ein unversehrtes Leben. Nein, der Blick von Petrus geht viel weiter: Gott hat uns ein Erbe im Himmel geschenkt. Im Himmel, nicht auf Erden. Denn die Erde vergeht, aber der Himmel bleibt. Das Besondere an einem Erbe ist: Du kannst heute schon Erbe sein und trotzdem dein Erbteil noch nicht besitzen. So wie auch das Reich Gottes heute schon erfahrbar ist, aber noch nicht vollendet ist. Aber dieser Tag wird kommen. Wenn Petrus nun versucht, dieses Erbe zu beschreiben, kann er nur auf Negationen zurückgreifen: *Unvergänglich*, also unzerstörbar. *Unbefleckt* von Streit und Missgunst. *Unverwelkt*, denn es vergeht nicht wie alles Schöne dieser Erde. Unsere Vorstellungen, Wahrnehmungen und Farben reichen nicht aus, diese neue Welt Gottes zu beschreiben. Wir sind wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung, weil das Beste noch vor uns liegt! Trägt dich diese Hoffnung? Und geht sie von dir aus?

„Hoffnung – weil das Beste noch kommt!“ Unter diesem Thema startet heute unser neues Bibelprojekt. Wir werden Texte aus der Spätzeit des AT lesen: die Geschichtsbücher Esra, Nehemia und Esther, sowie die Propheten Haggai, Sacharja und Maleachi. Wir werden eintauchen in eine Welt, die uns vielleicht fremd ist. Aber eine Welt, in der Hoffnung das große Thema ist. In dieser Spannung zwischen „*schon jetzt*“ und „*noch nicht*“. Vielleicht sind diese alten Zeiten darin unserer Zeit gar nicht so fern. Wir werden die Texte in chronologischer Reihenfolge lesen, also nicht immer das jeweilige biblische Buch vom ersten bis zum letzten Kapitel.

Exkurs: Das babylonische Exil stellte für das Volk Israel den tiefsten Punkt seiner Geschichte dar. Alles war ihnen genommen. Der Tempel

als der Ort, an dem Gott wohnte und zu finden war. Jerusalem, die geliebte Stadt, die Mitte ihrer Welt. Das Königtum, das ihnen Identität als Nation gab. Und die Frage lastete auf ihnen: „Warum hatte Gott all das zugelassen?“ Sie waren sich doch so sicher gewesen, dass es niemals so weit kommen würde. Gott konnte doch nicht gegen sein Wort handeln. Und auch das quälte sie: „Wo ist Gott denn nun zu finden, während wir in der Fremde sitzen, unsere Vergangenheit betrauern und von lauter fremden Göttern umgeben sind?“ Aber Gott sprach durch den Propheten Jeremia zu ihnen: „Baut euch Häuser! Denn es werden 70 Jahre vergehen, bis das Gericht vollendet sein wird. Darum sucht das Beste für die Stadt Babylon, in die ich euch wegführen ließ!“ Es dauerte lange, bis die Israeliten das annehmen konnten. – Jahrzehnte später bahnten sich politische Umwälzungen an. Die Perser besiegten die Babylonier und wurden das neue Machtzentrum. Der persische König Kyros erlaubte den Juden die Rückkehr nach Judäa und Jerusalem. Und plötzlich war sie wieder da, die Hoffnung auf den Glanz der alten Zeit, auf das vermisste Leben und die Gottesdienste im Tempel. Und ein Teil der Juden brach aus Babylon auf. Aber als sie nach langer Wanderung ihr Ziel erreichten, blieb nur Ernüchterung. Was nicht zerstört worden war, wurde von Fremden bewohnt. Warum um alles in der Welt hatte Gott sie zurückgeschickt? Wären sie doch nur in Babylon geblieben..... Durch die Propheten Haggai und Sacharja ermahnte Gott sein Volk: „*Warum baut ihr eure Häuser wieder auf, während mein Haus noch immer eine Ruine ist?*“ Das traf sie ins Herz. Sie machten sich ans Werk und bauten den Tempel mit vielen Rückschlägen wieder auf. Auf den Tag genau 70 Jahre nach dessen Zerstörung wurde er wieder geweiht. Nun stand der Tempel zwar, aber der Priesterdienst und das geistliche Leben Israels lagen noch brach. So schickte der persische König Esra als „Minister für jüdische Angelegenheiten“ nach Jerusalem. Esra lehrte die Juden Gottes Gebote. Das führte zu einem geistlichen Aufbruch, zu einer neuen Hinwendung zu Gott. Die Hoffnung war groß... Aber es sollte noch 15 Jahre dauern, bis auch die Stadtmauer Jerusalems unter der Leitung von Nehemia wieder aufgebaut wurde. Auch das geschah unter viel Druck und

Sabotage, aber mit dem Segen Gottes. Nach nur 52 Tagen umschloss wieder eine Mauer Jerusalem. Die Stadt, die Mitte Israels und der Welt, war nun innerlich und äußerlich wieder aufgebaut. Und wieder schwappte eine Welle der Hoffnung durch das Volk: Bricht jetzt die messianische Zeit an? Ist jetzt die Zeit gekommen, in der Gott sich vor aller Welt herrlich erweisen wird? – Aber auch diese Hoffnung erlitt bald einen herben Dämpfer. Überwundene Missstände machten sich wieder breit. Das Volk rutschte erneut in Distanz zu Gott. Nun ergriff Maleachi als letzter Prophet des AT das Wort...

Das AT endet mit der Verheißung, dass Elia wiederkommen wird. Elia, der Prophet, der einst alles wiederherstellte. Elia, ein Ausblick auf Jesus, der einst alles neu machen wird. „Hoffnung – weil das Beste noch kommt!“

4 Hilfen, wie wir Texte des AT lesen und verstehen können:

❶. Gottes Offenbarung schreitet durch die Zeiten fort!

Gott ist zwar immer derselbe. Durch alle Zeiten hindurch begegnet er uns Menschen. Aber er spricht immer in konkrete Situationen hinein. Jeder Text der Bibel steht in einem heilsgeschichtlichen Zusammenhang. Nehmen wir als Beispiel das Thema der Gerechtigkeit. Gott schloss mit Abraham einen Bund und gab ihm große Verheißungen. Und Abraham glaubte Gott. Dieser erklärte daraufhin ihn als gerecht. Später schloss Gott mit dem Volk Israel einen Bund am Sinai. Nun galt: Wer immer Gottes Gebote hält, ist vor ihm gerecht. Im Neuen Bund aber ist Jesus unsere Gerechtigkeit. Weil er in allem so lebte, wie es Gott entsprach. Und wer sich auf ihn verlässt, ist gerecht vor Gott wie Jesus selbst. Jeder, egal ob Jude oder nicht. Es ist wichtig, im Blick zu behalten: Gottes Offenbarung schreitet fort.

❷. Prophetische Texte haben meist mehr als nur eine Erfüllung.

Biblische Prophetie hat immer mehrere Dimensionen. Sie ist in konkrete Situationen hineingesprochen und erfüllt sich oft innerhalb kürzerer Zeiträume. Dennoch verweist sie zugleich auf spätere Zeiten

oder auf den Messias. Diese Vielschichtigkeit macht das Lesen der prophetischen Schriften so spannend.

③. Wir lesen und verstehen das AT von Jesus her.

Denn er ist das fleischgewordene Wort Gottes. Zu den Pharisäern sagte Jesus: „*Ihr erforscht die Schriften, weil ihr meint, in ihnen das ewige Leben zu haben; und doch sind sie es, die von mir Zeugnis geben.*“ (Joh 5,39f.) Oder die Gottesknechtslieder des Propheten Jesaja. Die Juden sahen im Gottesknecht einen Propheten oder das ganze Volk Israel. Wir erkennen in ihm Jesus. – Wenn wir die Texte des Bibelprojekts lesen, sollten wir uns fragen: Wo entdecke ich Jesus in diesem Text? Was lerne ich über ihn?

④. Bitte doch den Heiligen Geist um ein offenes Herz und offene Augen